

This Hard Minett Land

ESCH2022 Texte über das „Bassin minier“, inspiriert von Bruce Springsteens Songs

Denis Scuto*

Ich bin seit über 35 Jahren ein großer Fan des „Boss“. Seit jener Nacht von Freitag, dem 14., auf Samstag, den 15. November 1986. Um drei Uhr morgens hörte ich in meinem Auto, einem gebrauchten beigen Mazda 323, auf dem Heimweg vom Café Diva in Esch/Alzette die Sendung Les Nocturnes des französischen Radiosenders RTL. Damals präsentierte der Moderator Georges Lang¹ den Zuhörern Bruce Springsteens Intro zu „The River“, das er am 30. September 1985 beim Konzert im Los Angeles Memorial Coliseum im Rahmen der Born in the U.S.A. Tour, benannt nach jener Platte, die ihn zum weltweiten Superstar machte, vorgetragen hatte.

Ich weiß nicht mehr, ob ich am Straßenrand anhielt, um es mir anzuhören, aber dieses Intro, das von der Gitarre begleitet wurde, hat mich überwältigt. Springsteen spricht darin über die konfliktreiche Beziehung zu seinem Vater: „This is uh ... when I was growing up, me and my dad used to go at it all the time, over almost anything. But uh, I used to have really long hair, way down past my shoulders. I was 17 or 18 ... oh, man, he used to hate it.“ Streitigkeiten, die in solchen Sätzen seines Vaters gipfelten: „Man, I can't wait till the army gets you. When the army gets you, you're gonna make a man out of you. They're gonna cut all that hair off, and they'll make a man out of you.“ Springsteen, Jahrgang 1949, verbrachte seine freie Zeit lieber mit seinen Freunden. Es war mitten im Vietnamkrieg: „And this was in, I guess, '68, and there was a lot of guys from the neighborhood going to Vietnam. I remember the drummer in my first band coming over my house with his marine uniform on saying that he was going and that he didn't know where it was. And a lot of guys went and a lot of guys didn't come back. And a lot that came back weren't the same anymore.“ Wie andere junge Männer in seinem Alter auch erhielt er seinen Einberufungsbescheid für die Armee und musste sich der medizinischen Untersuchung

(physical) unterziehen. Er verheimlichte dies vor seinen Eltern:

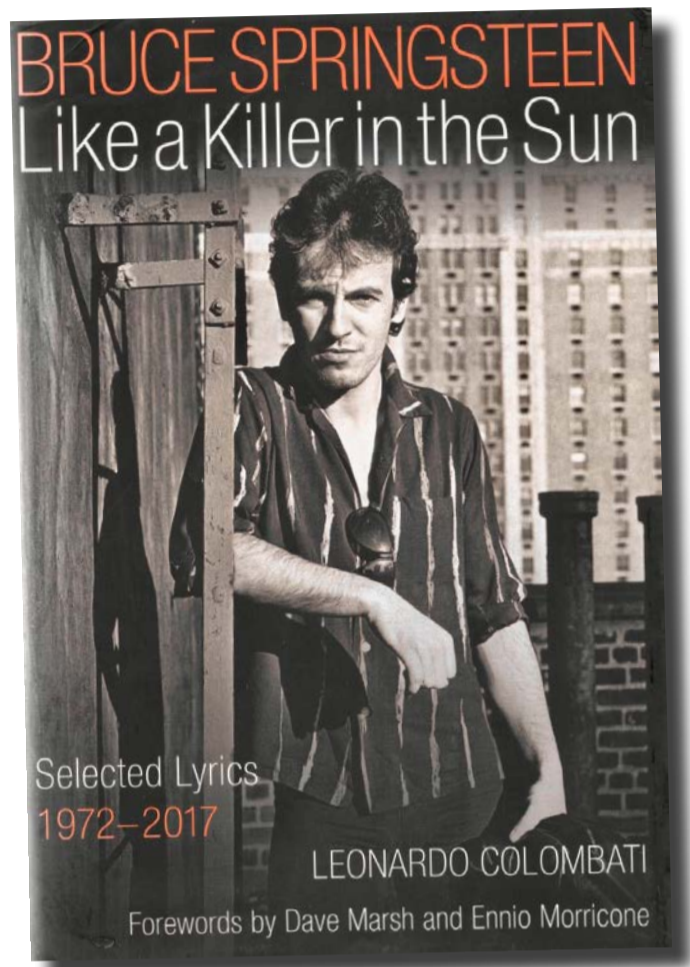
„I hid it from my folks and three days before my physical me and my friends went out and we stayed up all night. And we got on the bus to go that morning, man, and we were all so scared. And I went and I failed. I came home ... (Crowd cheers) It's nothing to applaud about. But I remember coming home after I'd been gone for three days, and walking in the kitchen and my mother and father were sitting there. My dad said, 'Where you been?' I said, uh, 'I went to take my physical.' He says, 'What happened?' I said, 'They didn't take me.' And he said, 'That's good.'“ (Crowd cheers)

That's good ... Das ist einer der mächtigsten Texte gegen den Krieg, den ich je gehört habe!

Unerwartete Entdeckung

Von jenem Tag an kaufte ich alle LPs und CDs des „Boss“, sogar Bootlegs. Ich beschaffte mir die Ausgaben eines italienischen Fanzines, Follow That Dream, ich habe ihn live gesehen, ein echter Rock 'n' Roller mit Shows von über drei Stunden Dauer in ausverkauften Stadien! Mit den Kumpels haben wir zu seinen Hits getanzt, viele seiner Lieder kannten wir auswendig. Einige Zitate haben die Freuden und Leiden unseres Lebens begleitet. „We swore blood brothers against the wind“ („No Surrender“). 2016 habe ich seine Autobiografie „Born to Run“ gelesen, in der er auch von seinen persönlichen Höhen und Tiefen erzählt.

Im Mai 2019 besuchte ich mit meiner Frau Matera in Süditalien, damals Kulturhauptstadt Europas. Vali machte mich auf einen kleinen Buchladen aufmerksam, da sie weiß, dass Buchhandlungen für mich in jeder Stadt ein Muss und eine Gelegenheit für unerwartete Entdeckungen sind. Dies war auch diesmal der Fall. Ich stieß auf das 2018 erschienene Buch eines italienischen Schriftstellers über den „Boss“: „Bruce Springsteen. Come un killer nel sole. Testi scelti 1972-2017“ von Leonardo



Cover von Leonardo Colombatis Buch zu Springsteens Texten (englische Ausgabe von 2017, Backbeat Books)

Colombati. Es handelt sich um eine kritische Ausgabe von fast hundert Texten des „Boss“, die in einen Kontext mit der amerikanischen Literatur von Autoren wie Raymond Carver, Jack Kerouac, Flannery O'Connor, John Steinbeck und Walt Whitman, von Liedermachern wie Bob Dylan, Woody Guthrie und Pete Seeger sowie von Filmemachern wie Martin Scorsese gesetzt werden.

Lieder Springsteens, die von der Liebe erzählen, aber auch vom täglichen Überlebenskampf, von der Notwendigkeit und dem Fehlen sozialer Gerechtigkeit, von den Hoffnungen, die mit den politischen Kämpfen einhergehen, die in den USA geführt werden. Ennio Morricone schreibt in seinem Vorwort zu Colombatis Buch: „In seinen Liedern betont Springsteen den Sinn für pietas, den Schmerz und die

Menschlichkeit der Charaktere, von denen er erzählt.“ Wie der „Boss“ selbst häufig zum Ausdruck gebracht hat, hat er sein Leben lang die Distanz zwischen der amerikanischen Realität und dem amerikanischen Traum vermessen.

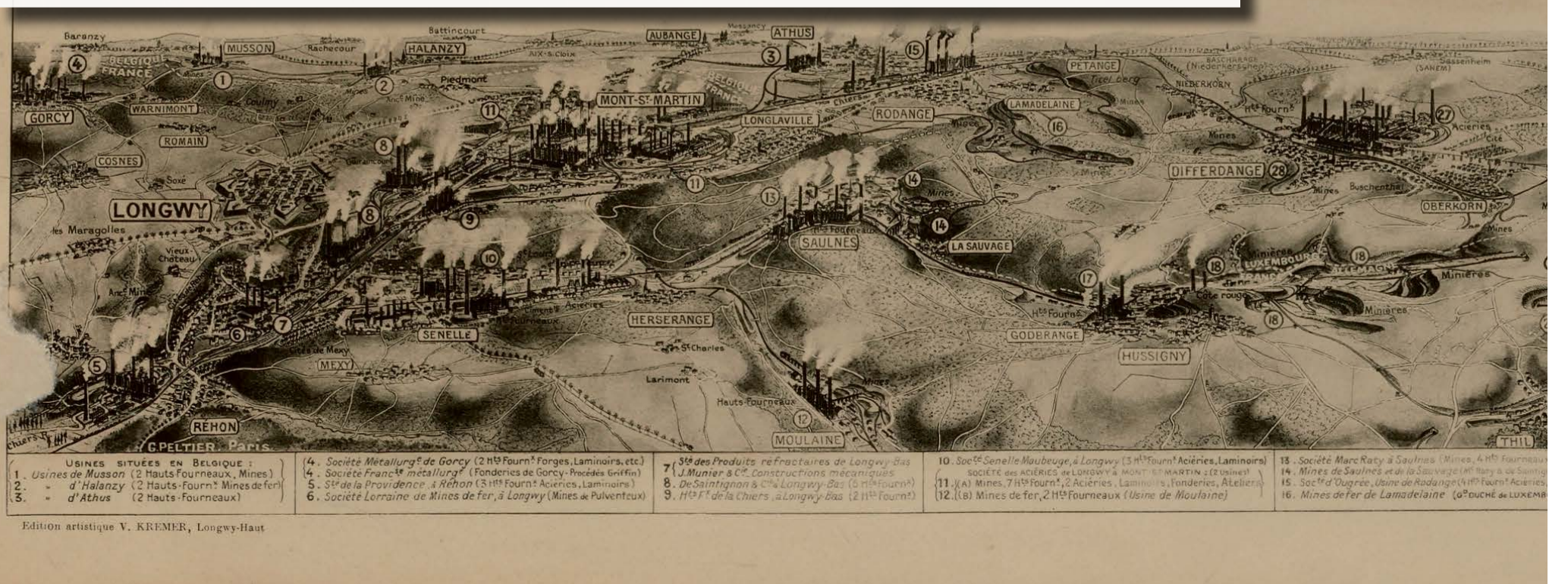
Historisch-literarisches Projekt

Beim Lesen des Buches wurde mir klar, wie sehr diese Songs von Springsteen, der als Sohn einer italienischstämmigen Mutter und eines irischstämmigen Vaters in der kleinen Industriestadt Freehold in New Jersey geboren wurde und aus der amerikanischen Working Class stammt, von Industriestädten und -regionen wie dem Minett handeln („My Hometown“, „Youngstown“, „Used Cars“). Von harten

Lebens- und Arbeitsbedingungen („Jack of All Trades“, „Factory“, „The Ghost of Tom Joad“), von Immigration („Sinatra Cowboys“, „Matamoros Banks“, „American Land“), von Marginalität („Jungleland“, „Reno“, „Meeting Across the River“, „Balboa Park“, „Nebraska“). Die Figuren in seinen Liedern entstammen oft der Arbeiterschaft und der unteren Mittelschicht. Selbst wenn sie zu tragischen Helden werden, inszeniert der „Boss“ sie als Subjekte ihrer Geschichte („The River“, „Born in the USA“, „The New Timer“). In anderen Worten, es wurde mir klar: Dieser Springsteen ist auf seine Weise ein „Minetter“ der USA! In Matera, in dieses Buch über das Werk des „Boss“ versunken, kam mir die Idee, im Rahmen des Kulturhauptstadtjahres Esch2022 ein historisch-literarisches Projekt mit rund 40 HistorikerInnen und SchriftstellerInnen zu starten: sich vom amerikanischen „Minetter“ Bruce Springsteen zu Texten, Gedichten und Comics auf Deutsch, Englisch, Französisch oder Luxemburgisch inspirieren zu lassen und über das luxemburgisch-lothringische Eisenerzbecken sowie diejenigen zu schreiben, die dort geboren oder dorthin eingewandert sind, dort gelebt, gearbeitet, geliebt, geträumt, gehofft, gekämpft, Erfolg gehabt oder versagt haben. Indem die Autoren und Autorinnen fiktive, „auf wahren Begebenheiten beruhende“ oder reale Geschichten erzählen, die Geschichten der Helden von „This Hard Minett Land“, „struggling to do everything right“ („Brilliant Disguise“), „strugglin' for a place to stand/for a decent job or a helpin' hand“ („The Ghost of Tom Joad“).

Nach und nach wurde das Projekt mit der Unterstützung anderer Fans des „Boss“ umgesetzt: meinen Historikerkollegen und -kolleginnen vom C²DH, Dhiraj Sabharwal, dem Chefredakteur des Tageblatt und Rocker mit Leib und Seele, sowie Susanne Jaspers, der Verlagsleiterin von capybarabooks. Als Susanne die Autorinnen und Autoren kontaktierte, traf sie auf den gleichen Enthusiasmus für dieses Unter-

Panorama der luxemburgisch-französisch-belgisch-deutschen Eisenerzbecken von Longwy und Esch/Alzette um 1910, mit den Hüttenwerken, Erzgruben und Industrieorten. Ein Teil Lothringens war von 1871 bis 1918 deutsch. Karte des Pariser Zeichners Georges Peltier, der aus der Gegend von Longwy (Pierrepont) stammte und u.a. für Stahlunternehmen in Luxemburg und Frankreich arbeitete. Gedruckt wurde die Karte vom Luxemburger Fotografen Victor Kremer, der in Longwy ansässig war.



and in the sun machine it wasn't so bad
 cause this was warm and the friends were out
 out on the winter
 I remember standing downtown
 and there was just so cold
 and when the wind would blowing
 I had this phone booth that I used to stand
 and I used to call my girl
 like for hours at the time
 just talking to her all night long
 and finally I got my nerve up to go home
 and I'd stand there in the driveway
 and he'd be waiting for me in the kitchen
 and he'd be waiting for me in the kitchen
 and he'd be waiting for me in the kitchen
 and I'd walk in

Privatarchiv: Denis Scuto

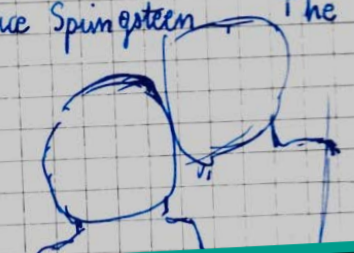
Mein Versuch der Transkription der Einleitung des „Boss“ zu „The River“, 1986. Ausschnitt.

nehmen, das rund um das literarische und musikalische Werk von Bruce Springsteen und eine außergewöhnliche Region, das Minettbecken, konzipiert wurde; eine Region, die Männer und Frauen aus aller Welt durch ihre harte Arbeit geschmiedet haben. Die folgenden AutorInnen und HistorikerInnen haben sich bereit erklärt, über „my home region“ zu schreiben, ganz im Sinne Bruce Springsteens, „son, take a good look around/this is your ... Minett Land“: Jean Back, Ulrike Bail, Baru, Serge Basso de March, Romain Butti, Michel Clees, Anja Di Bartolomeo, Andreas Fickers, Tullio Forgiarini, Claude Frisoni, Piero Galloro, Gast Groeber, Julia Harnoncourt, Guy Helming, Nico Helming, Tom Hengen,

Jhemp Hoscheit, Susanne Jaspers, Pierre Joris, Francis Kirps, Rafael David Kohn, Jean-Marc Lantz, Marc Limpach, Charles Meder, Roland Meyer, Claudine Muno, Gérard Noirielle, Luciano Pagliarini, Antoine Pohu, Jean Portante, Irene Portas, Jérôme Quiqueret, Anne-Marie Reuter, Daniel Richter, Nathalie Ronvaux, Fatima Rougi, Arnaud Sauer, Jeff Schinker, Denis Scuto, Jens van de Maele, Nora Wagener. Sie werden diese Texte das ganze Jahr 2022 hindurch jeden Freitag im *Tageblatt* entdecken können. Begleitet werden sie von Zeichnungen des Illustrators Dan Altmann sowie von historischen Fotos, die von diesem vielseitigen Künstler bearbeitet wurden. Heute geht es jedoch noch nicht um den Minett, sondern die ethischen Grundwerte des „Boss“

selbst stehen im Mittelpunkt des ersten Textes, der die Reihe einleiten wird: ein Essay des Juristen, Schauspielers, Theaterregisseurs und Historikers Marc Limpach über den Song „We Are Alive“ von 2012, den Springsteen als Hommage an die Unterdrückten in der amerikanischen Geschichte geschrieben hat: Streikende, Opfer des Ku-Klux-Klans, Flüchtlinge an der Grenze zu Mexiko. ¹ Georges Lang, geboren am 16. November 1947 in Metz, moderierte die Sendung damals von der Villa Louwigny in Luxemburg-Stadt aus. Er lebt noch heute in Luxemburg, auch wenn der französische RTL-Sender seinen Sitz nach Paris verlegt hat. Les *Nocturnes* werden seit 1973 von ihm moderiert, also seit fast 50 Jahren – ein Rekord.

15. 11. 1986, dans ma voiture, 3 heures du matin,
 Bruce Springsteen - The River ...



Die Entdeckung des Intros zu „The River“ hat mich so beeindruckt, dass ich diesen Moment in meinen persönlichen Notizen jener Woche festgehalten habe, geschrieben mit dem neuen Füllfederhalter, den meine damalige Freundin mir zu meinem 22. Geburtstag, am 13. November 1986, geschenkt hatte. Ausschnitt aus den Notizen.

„The past is always informing the present“

ESCH2022 Erläuterungen zum Springsteen-Song „We Are Alive“ (2012)

Marc Limpach*

2011 arbeitete Bruce Springsteen intensiv an den Songs für sein 17. Studioalbum „Wrecking Ball“. Angesichts der Auswirkungen der Finanzkrise besetzte das neue Album politische Themen, vor allem die wachsende Ungleichheit und soziale Entwurzelung der Mittel- und Arbeiterklasse in den USA. Als letztes Lied des Albums schreibt er „We Are Alive“, eine zunächst schaurig anmutende Komposition, die thematisch, wie eine Kurzgeschichte von Edgar Allen Poe, auf einem düsteren Friedhof beginnt. Für

die Musik inspiriert er sich erstaunlicherweise unter anderem auch an einem Bläser-Riff von Johnny Cashs „Ring of Fire“, der fast im Stil einer Mariachi-Band erklingt. In einem Interview erklärt Springsteen die Entstehung des Songs: „I needed one more song – I needed a strange kind of party. And ‚We Are Alive‘ provides that. It’s a party filled with ghosts. It’s a party filled with the dead, but whose voices and spirit and ideas remain with us and go on and on. That’s why I talk about the girls in Birmingham, the workers in Maryland and the new immigrants crossing the

southern border. It’s just the recurrence and how the blood and spirit of all those people regenerate the country and what America is, generation after generation, so I end the record with a party of ghosts. Ghosts who are speaking to the living.“¹ Der Song beginnt mit dem Geräusch einer über Vinyl kratzenden Plattennadel – ein nostalgisch anmutendes Geräusch, das kurzzeitig an die Geschichte der Musikaufnahmen und die Weitergabe von Liedern zwischen Generationen erinnert. „We Are Alive“ klingt dann auch wie ein Volkslied, spricht über Tod, Opfer-

mut, Erinnerung, Solidarität und Resilienz.² Der Song beschwört ganz spezifisch drei historische Phasen in der Geschichte der USA: die frühen sozialen Auseinandersetzungen im 19. Jahrhundert, die Rassenkonflikte und die Civil-Rights-Bewegung der 1960er-Jahre sowie die mittel- und südamerikanischen Flüchtlinge, die für den Versuch, die USA als Land der Verheißung zu erreichen, noch heute ihr Leben riskieren. Dass Tote wieder lebendig sind und auch ihre Geschichte erzählen wollen, scheint ein impliziter Bezug auf das alte amerikanische Gewerkschafts-

lied „The Ballad of Joe Hill“ aus den 1920/30er-Jahren zu sein: In dem Lied taucht ein bereits seit zehn Jahren erschossener und dennoch lebendiger Joe Hill überall dort auf, wo Arbeiter sich organisieren und ihre Rechte verteidigen. Nachdem der Erzähler des Songs „We Are Alive“ die Szenerie des imaginären Friedhofs beschrieben hat, horcht er an den kalten Grabsteinen und hört namenlose Stimmen aus der Ver-

Großer Eisenbahnstreik

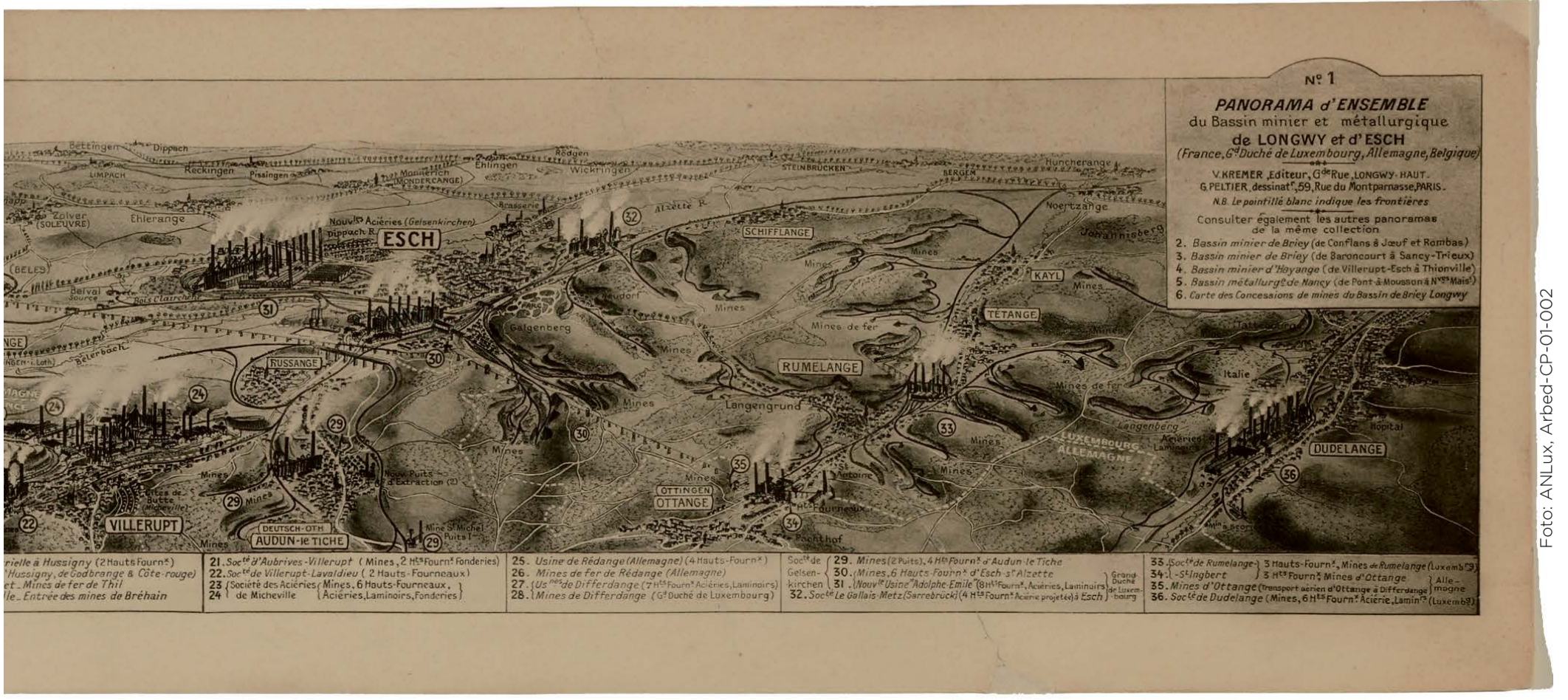


Foto: ANLux, Arbed-CP-01-002

gangenheit. Springsteen singt zunächst: „A voice cried out, I was killed in Maryland in 1877 / When the railroad workers made their stand.“ Diese Zeilen sind eine explizite Anspielung auf den Großen Eisenbahnstreik (The Great Railroad Strike) von 1877, ein Schlüsselmoment bei der Geburt der modernen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung in den Vereinigten Staaten. Die Streikenden protestierten damals gegen erneute Lohnkürzungen durch die Eigentümer der Eisenbahngesellschaften und legten die Arbeit in mehreren Staaten nieder. Gemeinsam mit Bergarbeitern, die sich mit den Eisenbahnern solidarisierten, besetzten sie Bahnhöfe, Lokomotiven und Eisenbahnstrecken. US-Präsident Hayes, dessen Wahl zum 19. Präsidenten der Vereinigten Staaten bereits sehr umstritten war, entsandte die Bundesarmee zur Wiederherstellung der Ordnung gegen die Streikenden. Hayes hatte hingegen auch die restliche Militärbesatzung (nach dem Bürgerkrieg) der Südstaaten aufgelöst, was das endgültige Ende der Reconstruction³ bedeutete, mit der bitteren Konsequenz einer verschärften Rassentrennung und der Jim-Crow-Gesetzgebung in diesen Staaten. Der afroamerikanischen Bevölkerung im Süden der USA blieben somit auf viele Jahrzehnte die vollen Bürgerrechte verwehrt, vor allem wurde auch die Ausübung ihres Wahlrechts in diesen Staaten konsequent verhindert. Obwohl die Forderungen der streikenden Arbeiter von 1877 eigentlich erfolglos blieben, trug der Große Eisenbahnstreik, Historikern zufolge, jedoch zumindest dazu bei, die Grundlage für die kommende Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung in den USA zu schaffen.⁴

„Well, I was killed in 1963“

Die nächste Stimme aus dem Grab bringt uns gleich ins 20. Jahrhundert: „Well, I was killed in 1963 / one Sunday morning in Birmingham.“ Am Sonntagmorgen, dem 15. September 1963, hatte der rassistische Ku-Klux-Klan eine Bombe in einer Kirche, der Sixteenth Street Baptist Church in Birmingham (Alabama), hochgehen lassen und vier junge afroamerikanische Mädchen (Addie Mae Collins, Denise McNair, Carole Robertson und Cynthia Wesley) getötet. Nur wenige Minuten vor der Explosion hatten sie in der Kirche noch aufgeregt über ihre ersten Schultage gesprochen. Die Bombardierung erfolgte ohne Vorwarnung: Die Kirche hatte als Treffpunkt für Bürgerrechtler gedient. Nicht nur wurden die vier jungen Mädchen getötet, daneben wurden auch viele weitere Menschen verletzt. Drei Tage später hielt Martin Luther King eine berühmte Grabrede:

„Life is hard, at times as hard as crucible steel. It has its bleak and difficult moments. Like the ever-flowing waters of the river, life has its moments of drought and its moments of flood. [...] And so today, you do not walk alone. You gave to this world wonderful children. They didn't live long lives, but they lived meaningful lives. Their lives were distressingly small in quantity, but glowing-



Archivbild: AFP/Jemal Countess/Getty Images North America

ly large in quality. And no greater tribute can be paid to you as parents, and no greater epitaph can come to them as children, than where they died and what they were doing when they died. [...] Shakespeare had Horatio to say some beautiful words as he stood over the dead body of Hamlet. And today, as I stand over the remains of these beautiful, darling girls, I paraphrase the words of Shakespeare: Good night, sweet princesses. Good night, those who symbolize a new day. And may the flight of angels take thee to thy eternal rest.“⁵

Der Bombenanschlag auf die Kirche markierte einen Wendepunkt für die Akzeptanz der Bürgerrechtsbewegung in den USA und trug wohl auch zur Verabschiedung des Civil Rights Act von 1964 bei.

„To fight shoulder to shoulder and heart to heart“

Die dritte Stimme, die der Erzähler im Lied vernimmt, bringt uns nahe zur Gegenwart: „Well, I died last year crossing the southern desert / My children left behind in San Pablo / Well, they left our bodies here to rot / Oh please let them know, we are alive.“ Tausende Migranten versuchen jedes Jahr, die Wüste von Arizona im Süden der USA zu durchqueren, um Arbeit (vor allem in der Landwirtschaft) zu finden und dann, sobald wie irgend möglich, ihre Kinder nachkommen zu lassen. Das bedeutet, auf dieser Route, aber zunächst einen Fußmarsch von 75 Meilen, von der amerikanisch-mexikanischen Grenze nach Tucson, Arizona, durch das Altar Valley, eine der heißesten Wegstrecken in der Sonora-Wüste, vor allem während der Sommermonate. Offiziellen Zahlen zufolge werden in der Wüste von Arizona jedes Jahr mindestens 200 Leichen geborgen – höchstwahrscheinlich werden viele Leichen jedoch nie gefunden und die Kinder der Migranten verbringen ein Leben in

Ungewissheit über das Schicksal ihrer Eltern, die in der Hoffnung auf ein besseres Leben vorausgegangen waren.

In seinen Live-Konzerten kombiniert Springsteen den Song „We Are Alive“ zumeist mit dem ungemein positiveren „Land of Hope and Dreams“: „I said, now, this train, dreams will not be thwarted / This train, faith will be rewarded.“ In einem Konzert in Chicago, im September 2012,⁶ gab er zwischen den beiden Liedern einige Erklärungen zu diesen Songs und zur Wichtigkeit der Erinnerung und der Hoffnung ab. So meinte er (dort und auch auf anderen Konzerten) in einer Einleitung zu „We Are Alive“ singemäßig: „There's a train coming. Down through history. There's always a train coming. It never quite seems to get there. Never quite makes the station. But there's a train coming.“⁷ Oder wie Andrée Viénot-Mayrisch es ausdrückte: „Il n'y a pas de lutte finale, il n'y a qu'une lutte éternelle.“⁸ Springsteen selbst orientiert sich auch bei diesem Song an der Tradition einflussreicher Singer-Songwriter wie Woody Guthrie, Bob Dylan und Pete Seeger sowie natürlich auch an Literaten wie John Steinbeck.

Am 9. Juli 2012 in Zürich hatte Springsteen ganz explizit, in einer Einleitung zum Song „We Are Alive“, die Wichtigkeit der Vergangenheit für das Verstehen der Gegenwart unterstrichen: „The past is always informing the present.“ Es fällt hierbei jedoch auf, dass – im Gegensatz zu anderen Liedern – die Toten in „We Are Alive“ namenlos sind. Es fehlen auch die erhellenden Details, die für die jeweiligen Protagonisten oder Figuren in Springsteen-Songs eigentlich charakteristisch sind. Der Flüchtling Walter Benjamin schrieb bekanntermaßen in seinen Notizen zu seinem letzten, 1939 entstandenen Aufsatz: „Schwerer ist es, das Gedächtnis der Namenlosen zu ehren als das der Berühmten. Dem Gedächtnis der Namenlosen ist die historische Konstruktion geweiht.“ „We

Are Alive“ ist ein Lied über die Erinnerung und die Geschichte des kontinuierlichen und kollektiven Kampfes für Gerechtigkeit und Bürgerrechte sowie über das Recht aller Menschen auf einen fairen Weg zu einem besseren Leben. „To fight shoulder to shoulder and heart to heart / To stand shoulder to shoulder and heart to heart / We are alive.“

Quellen:

¹ Vgl. Jon Stewart, Bruce Springsteen's State of the Union, in: Rolling Stone, 29. März 2012.

² Vgl. Nathaniel Pettit, Bruce Springsteen & Visions for the Promised Land, in: Brown Political Review, 9. Dezember 2017: „No Springsteen song more singularly encapsulates the musician's complete political vision than his 2012 'We Are Alive'. The song [is] a parading and boisterous testament of souls that continue past mortal finitude. [...] Here, Springsteen pleads for political solidarity amongst diverse and seemingly divergent political desires. He equates the struggles of a blue-collar laborer for workplace dignity, the African American pursuing civil rights, and the immigrant father seeking a better life for his children. In Springsteen's America, all of these groups have a place.“

³ Vgl. Eric Foner, The Second Founding: How the Civil War and Reconstruction Remade the Constitution. New York: W. W. Norton, 2019.

⁴ Vgl. Howard Zinn, A People's

History of the United States. New York: Harper Perennial Modern Classics, 2005, S. 251: „When the great railroad strikes of 1877 were over, a hundred people were dead, a thousand people had gone to jail, 100,000 workers had gone on strike, and the strikes had roused into action countless unemployed in the cities. More than half the freight on the nation's 75,000 miles of track had stopped running at the height of the strikes. The railroads made some concessions, withdrew some wage cuts, but also strengthened their 'Coal and Iron Police'. In a number of large cities, National Guard armories were built, with loopholes for guns. Robert Bruce believes the strikes taught many people of the hardships of others, and that they led to congressional railroad regulation. They may have stimulated the business unionism of the American Federation of Labor as well as the national unity of labour proposed by the Knights of Labor, and the independent labour-farmer parties of the next two decades. In 1877, the same year blacks learned they did not have enough strength to make real the promise of equality in the Civil War, working people learned they were not united enough, not powerful enough, to defeat the combination of private capital and government power. But there was more to come. While unsuccessful in their demands, the strike helped to lay much of the foundation of the coming labor movement across the US.“

⁵ Vgl. Martin Luther King Jr., Eulogy for the martyred children (1963), in: A Testament of Hope: The Essential Writings and Speeches. San Francisco: Harper & Row, 1991.

⁶ Vgl. Live Bootleg CD HomeTown Boys, Konzert vom 7. September 2012, Wrigley Field, Chicago.

⁷ Im Interview mit Jon Stewart meinte Springsteen zu den beiden Songs: „It refers to both something that's present, whether it's a train of equality, justice, fairness, whatever, good times, joy, struggle – that train is coming into your life every single day of your life. And then there's the train that you hop on maybe when that train has passed. It's the train that you're riding, your children are going to ride long after you're gone, and there was a deep sense of that in the gospel church, and in the black community, that forged an enormous character and toughness. So for me, you're talking about that, too. It's the train that keeps going when I'm gone, and when your music and these times are just a memory ...“

⁸ Vgl. „Pourquoi suis-je Socialiste?“ in: Escher Tageblatt, 15. November 1947.

Zur Person*

Marc Limpach studierte Rechtswissenschaften an den Universitäten Straßburg, Köln, Paris 1 Panthéon-Sorbonne und Cambridge (UK). Als Schauspieler in diversen Theater- und Filmproduktionen tätig. Seit der Spielzeit 2007/2008 Dramaturg des Kasemattentheaters Luxemburg (Programmgestaltung). Autor von fiktionalen und nicht-fiktionalen Texten, insbesondere von Untersuchungen zu Themen der Zeit- und Kulturgeschichte. Seit 2016 Mitherausgeber der Literatur- und Kulturzeitschrift „Les Cahiers luxembourgeois“. Seit 2020 ist er zudem Präsident des Verwaltungsrats der Fondation Robert Krieps.

